

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen.

Wegen Angelegenheiten wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1950 Kirchenkalender 1950

Februar	März	April
1. Ignatius, B. M.	1. St. Hilbert, B.	1. Hugo, B.
2. Mariä Lichtmess	2. Simplicius, P.	2. Theobald, J. M.
3. Blasius, B. M.	3. Kunigunde, Kgm.	3. Pantkratus, B. M.
4. Rembert, B.	4. Kasimir, Ref.	4. Jhdor, B.
5. Agatha, J. M.	5. Alhermiltwoch	5. Irene, J. M.
6. Dorothea, J. M.	6. Kletia, J.	6. Kybus, P. M.
7. Juliana, Wwe.	7. Thomas A. A. Khl.	7. Saturninus, B.
8. Honoratus, B.	8. Joh. v. Gott, Ref.	8. Amantius, B.
9. Agellonia, J. M.	9. Feanista, Wwe.	9. Demetrius, M.
10. Scholastica, J.	10. Maryrce v. Seb.	10. Marcius, B.
11. St. Jean v. Lourdes	11. Kandelius, M.	11. Schmergen Mariä
12. Eulalia, J. M.	12. Sregeod, Gr. P. Quat.	12. Vilia, J. M.
13. Gregor II., P.	13. Christina, J. M.	13. Hermenegild, M.
14. Gregor, B. M.	14. Mathilde, Kgm. Quat.	14. Domina, J. M.
15. Kallulus, M.	15. Klemens hoh. Quat.	15. Basilika, M.
16. Onufius, B. M.	16. Beribet, B.	16. Eufriat, J. M.
17. Siman, Ref.	17. Patryius, B.	17. Grundonnerstag
18. Simeon, B. M.	18. Eduard, Kgm. M.	18. Karfreitag
19. Barabas, B.	19. Joseph, Mhro. Jezu	19. Karlamstag
20. Eleutherius, B.	20. Wolfram, B.	20. Ostern
21. Severian, B. M.	21. Benedikt, Ordft.	21. Anselm, B. Khl.
22. Paschasius, B.	22. Lea, Wwe.	22. Soter, P. M.
23. Milburgis, J.	23. Pelagia, M.	23. Adalbert, B. M.
24. Matthias, Ap.	24. Agapitus, B.	24. Melitus, B.
25. Petrus, H. P.	25. Mariä Verkündigung	25. Marfas, Co.
26. Andreas, B.	26. Ludwig, B.	26. Clarentius, B.
27. Kraber, B.	27. Rupert, B.	27. Petrus Can., Ref.
28. Romanus, Abt.	28. Gunthram, Kgm.	28. Theobald, J. M.
	29. Eufasius, Abt.	29. Robert, Abt.
	30. Quirinus, M.	30. Sophia, J. M.
	31. Balbina, J.	

Gelebene Feiertage.

Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
Fest der St. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gelebene Fasttage

Quatemberstage: 12. 14. 15. März.
11. 13. 14. Juni.
17. 19. 20. September.
17. 19. 20. Dezember.
Vierzigstägige Fasten: 5. März bis 19. April.
Fast von Pfingsten: 7. Juni.
Fast von Mariä Himmelfahrt: 11. August.
Fast von Allerheiligen: 31. Oktober.
Fast von Weihnachten: 21. Dezember.

Ammerluna: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Fasttag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Rückblick auf den Kampf in Saskatchewan

(Fortsetzung von Seite 1)

beiden Provinzen die Separation und somit das Recht auf staatliche Schulung. Die Provinzen der Konstitution bildeten, umzuwerfen, Botschaften, die für die Katholiken war die Antagonie. Vorlage nicht. Sie wurde zu keiner Zeit von der katholischen Kirche. Für die Saskatchewan wurde jedoch hier festgestellt, dass der größere und vermehrte Teil der Bevölkerung 1905 von einer Religionsbeziehung nicht wollte. Es schien es dem, als die erste Provinzialwahl in Saskatchewan vorzunehmen wurde, dass die liberale Partei mit großer Zustimmung zum Sieg gelangte. Und vierundzwanzig Jahre lang, bis zum 6. Juni 1929, regierte bis zum 9. September 1929 hatte Saskatchewan eine liberale Regierung. Man kann aber der liberalen Regierung Saskatchewan seit 1905 nachdrücklich nicht vorwerfen oder nachsagen, dass sie als Katholiken in irgend einer Weise bevorzugt hätte. Man konnte den Liberalen eher vorwerfen, dass sie die Katholiken mehr oder weniger schmähten, sich bedacht haben, wenn man bedenkt, wie wenige Katholiken in all diesen Jahren mit Regierungsämtern und Minister ausgedient wurden. Der Gouverneur hat die Tatsache selber in einer Rede des vergangenen Jahres offen und deutlich eingestanden. Trotzdem hat man während der Wahlkampagne des Jahres 1929 derselben liberalen Regierung vorgeworfen, sie hätte mit den Katholiken geliebäugelt, sie hätte

sonders wenn man von Jugend auf mit allerlei unfürsorglichen Vorurteilen geimpft worden ist. So war hier möglich, was bei einem gebildeten Volke sonst nicht so leicht möglich ist: Saskatchewan erhielt durch die Propaganda eine neue Mehrheit. Man hörte auf eine Anzahl von „bezahlten Agitatoren“ (wie Dr. H. H. H. in der Legislaturdebatte vom 11. März sagte), durch welche „all dieser Unrat hervorgerufen wurde, durch das Ausstreuen der abgeheilten Lügen, die man erfinden konnte“ (C. T. Davis, Legislaturrede vom 27. Februar). Man jagte dem Volke, dass die Verbannung des Bildes des gekreuzigten Erlösers und des Kleides der Ordensschwester aus den Publikumsstellen die allernotwendigste Arbeit, die Hauptaufgabe der Provinzialregierung sei (Legislaturrede des Herrn A. St. Borren von Vancouver unterm 27. Februar), um das Land von dem hoch gefährlichen Sektismus zu säubern. Bemerke in jeder Rede, die Herr Premierminister Anderson hielt — er hielt deren sehr viele — beteuerte er, dass er als Unterstufenminister die Verbannung des Ordenskleides und der religiösen Abzeichen aus der Publikumsstellen sein Hauptziel betrachten werde. Er hat Wort gehalten.

Im Ganzen lehrten im Jahre 1928 in Saskatchewan Publikumsstellen 83 Ordensschwester, wie Herr Davis mitteilte. Diese 83 Ordensschwester lehrten in 30 Publikumsstellen. Saskatchewan hat nahezu 5,000 Elementarschulen, in denen über 1,100 Lehrer und Lehrerinnen unterrichten. Diese 30 Publikumsstellen, in denen die 83 Ordensschwester unterrichten, wurden von 117 protestantischen Kindern besucht. Aus diesen 117 protestantischen Kindern zogen es 31 vor, die Schulen zu besuchen, in denen die Ordensschwester unterrichten, obwohl sie Gelegenheit hatten, eine andere Schule zu besuchen, wo keine Ordensschwester lehrten. Es ist nämlich Tatsache, dass gar manche protestantische Eltern ihre Kinder lieber katholischen Ordensfrauen als Lehrern ihrer eigenen Konfession anvertrauen, weil sie selber überzeugt sind, dass ihre Kinder von den Ordensfrauen nur Gutes lernen und vor allem gegen das Laster geschützt werden. Somit bleiben von den 117 protestantischen Kindern nur 86 übrig, die keine Gelegenheit hatten, eine andere Schule zu besuchen, die also genötigt waren, in die Schulen zu gehen, in denen Ordensschwester lehrten. Nun gibt es in Saskatchewan 225,000 schulpflichtige Kinder. Wie viele aber von diesen sind katholisch, die genötigt sind, Schulen zu besuchen, in denen protestantische Lehrer unterrichten und in denen protestantische Prediger erscheinen, um Religionsunterricht zu erteilen? Darüber wurden uns keine Zahlen mitgeteilt. Die Katholiken sind eben weitverbreitet, um nicht gleich stramm zu folgen, wenn eine missliche Lage sich nicht, oder nicht leicht, ändern lässt. Ob die Eltern dieser 86 protestantischen Kinder, die keine Gelegenheit hatten, eine andere Schule zu besuchen, darüber Unzufriedenheit geäußert haben, wird nicht gesagt. Ob man irgendwo in den Schulen, in denen Ordensschwester unterrichten, Grund zu klagen hatte oder wirklich Klage geführt hat, darüber hat man sich ebenfalls ausgedrückt.

Es wird sich ein Mensch als Anwalt eines Kindes auf den er für unrecht behandelt hält, obwohl er von der ganzen Sachlage nichts versteht und daher ein Unrecht nur mutmaßt. Er hat voraus, dass ein Unrecht hätte geschehen sollen und zieht irrtümlicherweise oder auch böswillig den Schluss, dass das Unrecht wirklich geschehen sei. Nur so kann man sich die Tatsache erklären, dass die protestantischen Schulen vorüber von Saskatchewan seit einer Reihe von Jahren immer wieder darauf drängen, dass das Ordenskleid aus den Publikumsstellen verbannt werden solle. Kören wir andererseits, was uns Dr. Ulrich in seiner Legislaturrede vom 27. Februar über die außerordentliche Tätigkeit unserer Ordensschwester berichtet. Er zitierte nur den einen Fall aus Gravelbourg. Dort bemüht sich im Jahre 1927 ein weniger als 75 Kinder um ihr Regierungsdiplom für den achten Grad. Und aus den 75 Kindern beinahe 74 ihr Examen erfolgreich. Gravelbourg ist eine der 30 Publikumsstellen, in denen Ordensschwester unterrichten. Warum endlich ein Protestant das Bild eines gekreuzigten Erlösers nicht anheben dürfte oder sollte, ist uns geradezu unverständlich. Protestanten ehren doch auch das Bei-

den ihrer Erlösung und errichten das Kreuz vielfach auf ihren Kirchhöfen. Erhebt es daher unehrenhaft, dass man wegen dieser 86 protestantischen Kinder und wegen der 83 Ordensschwester, die in 30 Publikumsstellen in ihrem Ordenskleide unterrichten, so ein schreckliches Geschrei in der ganzen Provinz erheben ließ, und die Kleinlichkeit als die Hauptaufgabe unserer Provinzialregierung hinstellte?

Hier ein anderes Bild. Zur Zeit Christi wollten die Pharisäer und Schriftgelehrten ihren Erlös um jeden Preis durch den Kreuzestod aus ihrer Mitte entfernen. Durch eine mißte Propaganda wurde eine Volksmehrheit geschaffen, die mit Ungeheuren den Kreuzestod verlangte. Es wurden falsche Anklagen gegen den Allheiligen erhoben und ausgeteilt und der König der Welt wurde als ein Feind des Staates verdächtig. Er wurde gefangen genommen und vor den Landpfleger Pontius Pilatus geführt. Dieser sollte entscheiden. Seine Antwort lautete: „Ich finde keine Schuld an ihm“ (Joh. 19, 6). Gleichwohl wurde der Unschuldige der Verpöthung der Menge preisgegeben, der Geißelung überliefert, mit Dornen gekrönt und aus Kreuz gehiebt. Ein Sieg der Wahrheit über die Minderheit, nicht wahr? Was ihnen als die Hauptaufgabe erschien, ist den Flugberechnungen der Pharisäer vollständig gelungen. Und sie glauben wirklich, sie hätten den Sieg über denjenigen errungen, welcher der Herr über Leben und Tod ist. Was aber dem Meißer widerfahren, das wiederholt sich im Leben seiner Jünger und Jüngerinnen, auch hier in Saskatchewan. Christus leidet, wird gekreuzigt und stirbt unheilvoller Weise wieder in den Kindern seiner Kirche. Aber auch unseren Gegnern gilt das prophetische Wort: „Sie werden sehen, wen sie durchbohrt haben“ (Joh. 19, 37).

Von P. Peter, C. S. B.

Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 1)

auf dem Lande mit dem Stadtleben vermischt.

Der Grund die'er Landflucht, die sich überall da zeigt, wo die Industrie stark entwickelt ist, gibt es gar viele. Die vielfach missliche Lage der Landwirtschaft trägt jedenfalls das Schicksal dazu bei. Auch die sogenannten Genüsse der Großstadt locken viele Jugendliche an. Die Statistik verrät uns nicht, wie viele derselben bitter enttäuscht wurden, Abgeschieden davon, dass die Arbeit in den Fabriken, wo die meisten Landflüchtigen landen, sich an wirklichen Vorteilen mit der Arbeit auf dem Lande keineswegs vergleichen lässt, besteht oft die Gefahr, dass die neuankommenden nur die Zahlen der Arbeitslosen vermehren und dem größten Elende verfallen. Manchmal enttäuschten gehen bald die Augen auf und er würde gerne wieder aufs Land gehen — aber die Scham verhindert diesen Schritt, er bleibt lieber und verfallt dem Stadtleben.

Der so oft zitierte Vers des alten römischen Dichters, nach welchem alle Wege in Bewegung und Aufruhr waren, ohne daß mehr als ein winziges Mäuschen dabei herauskam, löst sich getrost auf die Notkonferenz in London anwenden.

Mit dem Unterschied jedoch, daß in London wahrscheinlich auch das Mäuschen noch ausbleiben wird. Resultat ist bis jetzt absolut keines herausgekommen, außer der Tatsache, daß an eine Einigung auf Abrüstung unter den Völkern gar nicht zu denken ist. Damit schwinden auch die Aussichten auf dauernden Weltfrieden.

Allgemein tadelt man Frankreich als das schlimmste Hindernis der Einigung, und bis zu einem bestimmten Grade ist das jedenfalls richtig. Denn seine Forderungen für eine starke Flotte, und besonders für seine Unterseebootsflotte, sind außerordentlich hoch. Aber wie Frankreich sich selbst und seine eigenen Zukunftspläne kennt, so glaubt es auch die der anderen Mächte zu kennen. Es glaubt nicht an deren Friedensliebe, ebenso wenig, wie es an seine eigene glaubt. Sollte es seine Flotte nach den Wünschen der anderen reduzieren, so wäre es seiner Ansicht nach denselben auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Sollte es sich da täuschen? Frankreich weiß, daß es seit dem großen Kriege seinen Feind mehr hat, es wird im Ernstfall allein stehen. So will es für alle Fälle bereit sein, wie zu Lande, so auch zu Wasser.

Ebenso unangenehm wie Frankreich ist Italien. Dieses wäre — so sagt es — willens, teilweise abzurufen. Es behauptet aber, zur Zeit eben so stark sein zu müssen wie Frankreich. Ohne Zweifel deshalb, weil es in Frankreich seinen natürlichen Nebenbuhler und das große Hindernis seiner Zukunftspläne sieht. Und England und Amerika? Die zwei Weltmächte, die Urheber der Londoner Konferenz, möchten wohl abruhen, um die fürchterlichen Ratten der Weltwirtschaft zu verringern. Aber sie wollen ihre Oberherrlichkeit zur See behaupten, sie wollen, soweit das noch nicht geschehen ist, den Rest der Welt kommerziell und finanziell erobern, ohne zu dem früheren, so kostspieligen Mittel der Kriegsführung greifen zu müssen. Vor allem bedürfte England eines dauernden und gesicherten Friedens. Denn Englands Weltmacht ist durch den Krieg und die Nachwehen des Krieges bis in die

innersten Augen erschüttert. Die größte Gefahr des Augenblicks droht von Indien her. Aber auch zu Hause, wo sich England früher durch seine infulare Abgeschlossenheit und durch seine starke Flotte absozierte, der fühlte, ist es mit dieser Sicherheit vorbei. Der Krieg hat die Unfähigkeit der Unterboots und der Flugzeuge gerade gegen ein Land wie England bewiesen — und Frankreich, der jahrhundertelange Gegner Englands, lauert in nächster Nähe mit einer übermächtigen Doppelbootsflotte von Unterboots und Flugzeugen.

Die Konferenz von London wird also, wenn auch nicht auf dem Papier, so doch in Wirklichkeit, vollständig resultatlos verlaufen. Die Welt wird wieder um eine Dosis ärmer sein.

Um seinen „guten Willen“ zu zeigen, erklärt sich Frankreich bereit, den Wünschen Amerikas und Englands nachzugeben, vorausgesetzt, daß seine „Sicherheit“ garantiert wird. Das ist seit Versailles das stehende Verlangen Frankreichs. Was versteht denn Frankreich unter „Sicherheit“? Das wissen die Franzosen wohl selbst kaum. Dem Anschein nach erwarten sie, daß die ganze Welt Frankreich als das fürbisher Kleinod betrachte und zu dessen Erhaltung alles opfere; sollte es je, sei es in Wirklichkeit oder auch nur in seiner Einbildung, von irgendeiner Seite bedroht sein, so sollte auf sein erstes Zeichen hin die ganze Welt zu seiner Rettung herbeieilen.

Die Franzosen wissen gar wohl, daß seine Forderung nach „Sicherheit“ unerfüllbar ist, aber gerade deshalb stellen sie dieselbe immer wieder. Auch wenn sie erfüllbar wäre, so würde die Welt sich nicht dazu verziehen, das hat sie einmal getan, als Frankreich im Weltkriege am Rande des Abgrundes stand. Die meisten Reiche, die an der Rettung Frankreichs mitgeholfen haben, vor allem England und Amerika, haben das längst bereut.

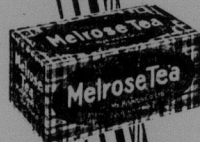
Es wird alles beim alten bleiben. Die Mächte, und vor allem Frankreich, werden weiter rüsten, bis der nächste Weltkrieg losbrechen wird — und der wird die europäische Zivilisation verfalligen.

Wo Sparsamkeit zaehlt

— und die Familie die Jahresausgaben sorgfältig beachten muss, gebrauche man

Melrose Tea

Dies ist ein reicher, starker, ganz wohl-schmeckender Tee von vorzüglicher Güte, ein Tee, den Sie mit Stolz vorsetzen werden — und die Kosten sind massig.



Sparen Sie Geld, ohne die Güte zu opfern, indem Sie Melrose Tee gebrauchen, den wir als den besten zu diesem Preise auf dem Markte garantieren.

Verpackung durch die Mischer des berühmten Melrose Orange Pekoe Tees.

H. L. MacKinnon Co., Ltd. WINNIPEG

St. Peters-Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

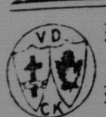
Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gesamtamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.



Redn. St. M.
Generalleiter.
Redn. P. Peter, O.S.B.
Erstbest. des Allgemeinen
H. Gargate, Drume, S.

Münster.

Severin vermittelte bis Montag in der den Schülerinnen Akademie für ihre zitierten Vorträge an. Sie begannen am Abend und endigten am Morgen. Ungefähr 50 J. waren daran teil. Der Sommer war sehr erbaulich, wie man seine Jugend auf den Geist einbringen und bis durchhalten. Geistes und ein Gnadenmittel den Wünsche der Eltern ihren Kindern sollte. Glücklich sind geistlich, welche Gelegenheiten und sie gut benutzten.

Am Mittwoch, wurde das St. Peter's College den Besuch des Herrn Ballweg, D. M. Lefe, Mann, geehrt. Schon seit vielen Jahren dienermissionen des welche von den Schwestern betreut werden. Nicht bei dem Brand die Indianerschule zerstörte, und nachhelfen teil. rettete er der Schwestern ein Sprung aus dem Feuer ein Bein. Verkrüppelt und los, wie sie am Boden dem Flammende zu fallen, wenn nicht J. sie bemerkt und an seine entzerrt hätte. zweite Besuch, den St. Peter's-Kollegium erzieht. Seine Besuch war in seine Geisteskräfte in Paderlande. Er zählt die besten der St. Peter's-Kollegium.

Am vergangenen hielten die Studenten der St. Peter's-Kollegium ein über den millkomm. Kongress. Mr. Albin Montreal, Que., ein tiefer im besten Sinne befindet sich auf einer Reise nach Canada. Wegen er gezwungen, sie zu verlassen für einige Tage. Diese Gelegenheit benutzte er zu einer Reise um Land und Leute kennen, und um nicht zu vergaßen, stimmt er der General und St. Peter's, Que., als er Gelegenheit für den Klavieren in der Aufmerksamkeit der St. Peter's-Kollegium. Er wird den besten werden für den Klavieren in der Aufmerksamkeit der St. Peter's-Kollegium.

Man darf den Tag den Abend loben. Abend (Dienstag) sah die Woche vom 12. März, was das Wetter unangelegentliches war. Denn obwohl veratut ein paar mal den Nullpunkt hinab, Wetter im großen Maße erträglich. Aber nach dem letzten Tage ein Wechsel vor. In den (Mittwoch) herrschte garliches Wetter. Temperatur von 10 Grad. Auch recht ein heftiger bei dem man lieber in der Verweilt. Der ganze überzog. Die wohl einmal für ein darunter hervor, konnte Gefallen daran finden schmeiglich wieder zu wollen uns trösten. Der 19. März, und der Winter nicht mehr an.

Maryburg. — Am 16. März, starb dem Reichen im St. Hospital zu Humboldt.